

Christine Steinwasser

Mord ist Chefsache

Krimi

E 1058

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Beim Beerdigungsinstitut "Sorglos" herrscht Flaute. Doch als Annegret und Margret Schlafwohl gerade über geeignete Werbemaßnahmen nachdenken, taucht Florentina von Dunkelsbuch auf, die sich "vorsorglich" über die Beerdigungskosten für ihren noch quicklebendigen Mann informiert. Die Schwestern Sorglos fragen sich noch, was die seltsame Kundin zu dieser Anfrage bewogen hat, da steht schon der Profikiller Horst Finster mit seinem Killer-Azubi Kinga Gruselski im Raum und interpretiert den Wunsch der Kundin genau richtig. Doch was nun? Wohin mit der Leiche? Die Polizistin Josefa Zirngiebel und ihr sächselnder Assistent werden neugierig und bringen mit unbequemen Fragen die Schwestern Sorglos ins Schwitzen. Aber sind Bestattungen nicht der eigentliche Erwerbszweig von Beerdigungsinstituten?

Spieltyp: Kriminalkomödie
Bühnenbild: Büro eines Bestattungsunternehmens
Spieler: 6w 3m
Spieldauer: Ca. 120 Minuten, 3 Akte
Aufführungsrecht: 10 Bücher zzgl. Gebühr

Darsteller:

Annegret Schlafwohl - Tochter des Chefs
Margret Schlafwohl - Tochter des Chefs
Felix Grubentreter - Mitarbeiter (Totengräber)
Lexania Schimmelbichler - Mitarbeiterin (Maskenbildnerin)
Thomas Detlefsky - Polizist (Sachse)
Josefa Zirngiebel - Polizistin (Bayerin)
Florentina von Dunkelsbuch - Auftraggeberin
Horst Finster - Auftragskiller
Kinga Gruselska - Auftragskiller-Azubi (polnischer Akzent)

Bühne:

Büro mit Ausgang links und rechts
Schreibtisch mit Telefon und Bürostühlen
Gegenüber Stühle für Kunden
Im Vordergrund ein Sarg mit einer Kerze

Requisiten:

Einkaufswagen
Telefonklingel
Haustürklingel
Kissen (im Einkaufswagen)
Große Decke über den Einkaufswagen
2 Polizeiuniformen
Ordner mit Papieren
Ablagekörbe mit Papieren
Großes Bild mit engl. Adligen
Tablett mit 2 Tassen
Mietvertrag

Szene 1

(Annegret und Margret Schlafwohl starren auf ein Telefon, Kopf auf die Hände gestützt, seufzen vor sich hin)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Funktioniert das Ding überhaupt?

MARGRET SCHLAFWOHL:

(hebt Hörer ab, horcht)

Ja.

(warten weiter)

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

(auf)

Und?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(schüttelt den Kopf)

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

(lehnt sich an)

Und was sagt der Chef?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Nichts.

FELIX GRUBENTRETER:

(auf)

Und?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
(schüttelt den Kopf)

FELIX GRUBENTRETER:
Tut sich nichts?

MARGRET SCHLAFWOHL:
Nein. Wie tot!

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Schön wär's.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Was?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Wenn jemand tot wär.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Stimmt.

FELIX GRUBENTRETER:
Und was sagt der Chef zu dem Ganzen?

MARGRET SCHLAFWOHL:
Nichts.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Was soll er denn auch dazu sagen? Er ist ja sozusagen schon fast in Rente. Den interessiert das nicht mehr groß.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Stimmt. Der ist fein raus und wir müssen das Schiff vor dem Untergang bewahren.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Wem sein Schiff?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Unser.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Wir haben ein Schiff?

FELIX GRUBENTRETER:
Machen wir jetzt auch Seebestattungen? Sie, Frau Schlafwohl, ich sag's Ihnen gleich: Ich werde ganz schnell seekrank. Ich glaube nicht, dass das bei der Kundschaft gut ankommt, wenn ich über die Schleife vom Kranz reihere.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Und auf dem Meer gibt es ganz viele Reiher.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Keine Sorge, Herr Grubentreter, wir bieten keine Seebestattungen an.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Aber das bietet sich doch an, wenn wir ein Schiff haben.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Oh, Mann! Mit Schiff meine ich unser Beerdigungsunternehmen.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
(zu Annegret Schlafwohl)
Kein Schiff ...

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Kein Schiff! Frau Schimmelbichler, warum gehen Sie nicht wieder in Ihren Keller und sortieren das Make-up nach Farb-Nuancen?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Das habe ich gestern schon gemacht.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Und Herr Grubentreter, Sie könnten den Transporter doch wieder einmal desinfizieren.

FELIX GRUBENTRETER:
Das habe ich auch gestern schon gemacht.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Auf alle Fälle hat es keinen Sinn, dass wir hier alle vor dem Telefon sitzen und darauf warten, dass jemand stirbt und dann bei uns anruft.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Der ruft auch kaum bei uns an.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
(resigniert)
Ich weiß auch, dass die Konkurrenz besser positioniert ist als wir, aber mit uns will ja keiner fusionieren. Weder die Fos noch die BS von nebenan.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Fos? BS? Was ist das?

FELIX GRUBENTRETER:
Die kennst du nicht? Ach so. Stimmt, du bist ja noch nicht so lange bei uns. Die Fos ist der Funeral Operations Support, und die BS ist der Bestattungs-Service von gegenüber.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Genau. Aber die wollen nicht. Wir müssen schon allein mit den rückläufigen Kundenzahlen fertig werden.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Ich glaube, was Ihre Schwester meinte, ist, dass wenn einer stirbt, er schlecht danach noch telefonieren kann.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Ach so.
(schweigt ... Pause ... hat eine Idee)
Aber genau, das ist es!

FELIX GRUBENTRETER:
Was?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Dass einer, der gestorben ist, bei uns seine Beerdigung bestellt.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Also, ich bin ja, was diese ganze Branche betrifft, voll dabei, aber das finde ich jetzt doch ein bisschen abwegig. Wie soll ein Toter ...

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Nicht als Toter! Vorher!

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Wie? Vorher?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Die Leute sollen, bevor sie sterben, ihre Beerdigung bei uns bestellen.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Klingt gut. Die Sache hat aber nur einen Haken: Die meisten Leute wollen sich zu Lebzeiten nicht mit dem Tod auseinandersetzen.

FELIX GRUBENTRETER:
Oh ja! Die wollen sich nicht einmal mit jemanden, der in dieser Branche ist, auseinandersetzen.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Ist dein Date wieder mal in die Hose gegangen?

FELIX GRUBENTRETER:

Es lief alles prima bis zu dem Moment, in dem ich erwähnte, was ich beruflich mache. Da musste sie plötzlich auf die Toilette und ich sah sie nie wieder.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Klassischer Abgang. War dann aber sowieso ein Griff ins Klo, wenn sie mit deinem Job ein Problem hatte.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Zurück zum Thema: Wie gewinnen wir wieder mehr Kunden?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Einen Tag der offenen Tür!

FELIX GRUBENTRETER:

Au ja: ein Infotag. Da können sich die Leute über unser Angebot informieren und Selfies im Sarg machen.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Die sie dann an ihre Verwandten und Freunde verschicken. Und die erschrecken sich dann zu Tode.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Ich weiß ja nicht.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Genial. Dann haben wir unmittelbar gleich die ersten neuen Kunden.

(Telefonklingeln - alle erschrecken; alle außer Annegret Schlafwohl rufen und springen aufgeregt durcheinander)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Endlich!

FELIX GRUBENTRETER:

Ein Kunde!

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Ein neuer Auftrag!

MARGRET SCHLAFWOHL:

Los, abheben!

FELIX GRUBENTRETER:

Es klingelt!

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Gott sei Dank!

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(energisch)

Psst!

**MARGRET SCHLAFWOHL, FELIX GRUBENTRETER
und LEXANIA SCHIMMELBICHLER:**

(gespannt, drücken alle die Daumen)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(räuspert sich, atmet tief durch, hebt ab)

Beerdigungsinstitut Schlafwohl. Annegret Schlafwohl am Apparat. Mein herzlichstes Beileid zu Ihrem schweren Verlust. Wie kann ich Sie in diesen schweren Stunden unterstützen?

(hört zu)

... Aha ... Aha ... Nein, Papa, die Lage ist nach wie vor unverändert.

**MARGRET SCHLAFWOHL, FELIX GRUBENTRETER
und LEXANIA SCHIMMELBICHLER:**

(seufzen alle enttäuscht und fallen in sich zusammen)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(hört gelangweilt zu)

... Schön für dich, dass es auf den Malediven schön ist ...

Habe ich erwähnt, dass die Lage bei uns unverändert schlecht ist? ... Aha ... Ja, wir fänden es dort bestimmt auch schön ... Aha ... ja ... soso ... Um nochmal auf die schlechte Lage hier zurück zu kommen ... Aha ... ach wirklich ... Ja, mach ich. Tschüss, Papa.

FELIX GRUBENTRETER:

Und? Was sagt der Chef?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Schöne Grüße.

FELIX GRUBENTRETER:

Wie schöne Grüße?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Na, schöne Grüße eben. Das Wetter ist schön, das Meer ist schön, alles ist schön. Schöne Grüße eben.

FELIX GRUBENTRETER:

Na super!

MARGRET SCHLAFWOHL:

Weiter hat er nichts erzählt?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Und er hat jemanden auf einem Portal kennengelernt.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Na super!

(Telefonklingeln)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(hebt ab, gelangweilt)

Gibt's noch was, Papa? Hast du was vergessen?

(horcht, wird aufgeregt, drückt die Hand auf den Hörer)

Oh, mein Gott, das ist eine Kundin. Was soll ich denn jetzt machen?

MARGRET SCHLAFWOHL:

(nimmt ihr den Hörer aus der Hand)

Beerdigungsinstitut Schlafwohl. Margret Schlafwohl am Apparat. Mein herzlichstes Beileid zu Ihrem schweren Verlust. Wie kann ich Sie in diesen schweren Stunden unterstützen? ... Wie bitte? ... Nein, ich habe nichts gehört. Vielleicht eine Fehlschaltung in der Leitung. Aber wie kann ich Ihnen behilflich sein? ... Einen Termin? Hm, da muss ich mal im Terminkalender nachsehen. Wir sind zwar ziemlich voll, aber ich versuche Sie noch irgendwie dazwischenzuschieben.

(blättert in der Luft in einem imaginären Kalender)

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Was macht sie da?

FELIX GRUBENTRETER:

Sie schaut im Terminkalender nach.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Ich glaube, ich habe es heute mit den Augen.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(deutet an, das Margret Schlafwohl spinnt)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Da ist schon voll. Aber hier. Wie wäre es mit ... Ach nein, da ist ja die Bestattung von dem Grafen. Aber hier ... Ach nein, das geht ja auch nicht. Da ist das Requiem der Baronin ... Wie dringend ist denn der Termin? ... Sehr dringend? ... Hm ... Wie schnell könnten Sie denn bei uns sein? ... In 30 Minuten? Ja, ich frage deshalb, weil gerade vor ein paar

Minuten ein Kunde absagen musste und ein Termin in einer halben Stunde frei geworden ist. Würde Ihnen das zusagen? ... Ja, sehr gerne. Dann sehen wir uns gleich.

(legt auf)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Du hast ja vielleicht Nerven.

(affektiert)

Da muss ich erst mal im Terminkalender nachsehen ... Der Kunde wäre uns um ein Haar abgesprungen.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Erstens: Die Kundin. Und zweitens: Spätestens nach der Beerdigung des Grafen und des Requiems für die Baronin hätte die jeden Termin genommen.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

(beleidigt)

Wieso hat mir keiner gesagt, dass wir einen Grafen beerdigt haben? Ich wollte schon immer mal einen Grafen kennenlernen.

FELIX GRUBENTRETER:

Oh, Lexania. Wir haben noch nie einen Grafen beerdigt. Und wenn doch, hättest du ihn nicht mehr großartig kennenlernen können, weil eine wichtige Voraussetzung für eine Beerdigung ist das Tot-sein mit Totenschein.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Bis die Dame kommt, können wir uns noch ein bisschen überlegen, wie wir unseren Umsatz steigern können.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Wir müssten irgendwie Werbung machen.

FELIX GRUBENTRETER:

Am besten ein Fernsehspot. Ich hätte da auch schon eine Idee. Lexania in wallenden schwarzen Gewändern, die im Wind wehen. Ihr geliebter Ehemann wird vom Gevatter Tod verfolgt.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Mein Ehemann? Ich wusste gar nicht, dass ich verheiratet bin.

FELIX GRUBENTRETER:

Und dann komme ich mit einem Mahagoni-Sarg unter dem Arm und bringe den Verstorbenen darin in Sicherheit.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Mit einem Mahagoni-Sarg unterm Arm? O-kay?!

MARGRET SCHLAFWOHL:

Viel zu teuer.

FELIX GRUBENTRETER:

Wir können ja auch einen aus Fichte nehmen.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Ich rede nicht vom Sarg, sondern vom Fernsehspot. Das können wir uns nicht leisten.

(blättert in Papieren)

Rechnungen, Rechnungen, Rechnungen, nichts als Rechnungen. Wir haben viel zu hohe Kosten. Wir müssen unbedingt unsere Kosten senken.

FELIX GRUBENTRETER:

Sie wollen uns jetzt aber nicht schonend beibringen, dass Sie uns aus Kostengründen kündigen müssen.

MARGRET SCHLAFWOHL:

N-nein, wollte ich eigentlich nicht. Aber jetzt, wo Sie es selber ansprechen, Herr Grubentreter ...

FELIX GRUBENTRETER:

Nein, das können Sie nicht machen. Wer soll Ihnen denn z.B. die schweren Särge herumbugsieren?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Und wer soll die Verstorbenen optisch wieder auf Vordermann bringen?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Stimmt. Aber wenn wir unsere Kosten schon nicht großartig senken können, dann müssen wir irgendwie unsere Einnahmen erhöhen. Annegret, was haben wir auf der Uni gelernt:

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Umsatz steigert man einfach durch mehr Kunden oder durch höheren Umsatz pro Kunde oder durch höhere Kauffrequenz der Kunden.

FELIX GRUBENTRETER:

Also höhere Kauffrequenz der Kunden können wir vergessen.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Wieso?

FELIX GRUBENTRETER:

Wir können den gleichen Kunden ja schlecht zweimal beerdigen.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Dann also: Höherer Umsatz pro Kunde. Wie bekomme ich den Kunden dazu, mehr zu kaufen?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ich habe mal gelesen, dass man in Supermärkten einen angenehmen Duft versprüht, damit die Kunden länger im Supermarkt bleiben. Und je länger die Kundenverweildauer, desto mehr kauft der Kunde ein.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Ui, und weil unser Kunde ja für immer bei uns verweilt, kauft er ...

FELIX GRUBENTRETER:

... nicht unendlich viel ein. Wobei so ein Sprühduft im Keller manchmal ganz angenehm wäre.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Kommen wir zu: mehr Umsatz durch mehr Kunden.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Also Neukundengewinnung.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Vielleicht sollten wir das genauer analysieren. Was ist unsere Zielgruppe?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Leichen.

FELIX GRUBENTRETER:

Hinterbliebene.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Welche Probleme hat meine Zielgruppe?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Sie ist tot.

FELIX GRUBENTRETER:

Sie ist nicht tot, sondern will ihre Toten begraben.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Mit welchen Angeboten kann ich das lösen?

FELIX GRUBENTRETER und LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Beerdigungen.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Welche Leistungen oder Produkte kann ich zusätzlich anbieten, um mein Angebot zu komplettieren?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Puh!?

FELIX GRUBENTRETER:
Keine Ahnung.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Wir könnten ab dem Moment, in dem jemand stirbt, den Hinterbliebenen alle Arbeit abnehmen.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Okay, das klingt gut. Kooperationen wären auch hilfreich.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Ko-op-was?

FELIX GRUBENTRETER:
Kooperationen.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Z.B. gegenseitige Kundenempfehlungen. Wir haben doch sehr gute Beziehungen zum Doktor Brechbeil.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Ich weiß jetzt nicht, ob Dr. Brechbeil eine Empfehlung für ein Beerdigungsinstitut in seiner Praxis auslegen will. Seine Patienten könnten an seinen Fähigkeiten zweifeln.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Auf alle Fälle sollten wir eine Anzeige in den großen Zeitungen aufgeben.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Genau, in der klar herauskommt, dass wir mehr Service rund um den Tod bieten als andere.

FELIX GRUBENTRETER:
Wir bräuchten einen coolen Werbeslogan.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Wie man sich bettet, so liegt man.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Da ist wohl eher was Anderes damit gemeint.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Mit Schlafwohl in die Ewigkeit.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Zu altbacken.

FELIX GRUBENTRETER:
Bestattungen von A bis Z.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Wofür steht das A bis Z?

FELIX GRUBENTRETER:
Ableben bis Zinksarg.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Hm. Klingt ein bisschen nüchtern.

FELIX GRUBENTRETER:
Das Rundumsorglos-Paket für Ihre ganze Familie.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Rundumsorglos klingt gut.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Und Familie kommt immer gut an.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Einverstanden. Genauso schreiben wir das. Annegret, erledigst du das mit den Zeitungen? Und veröffentliche es am besten auch gleich im Internet.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Mach ich. Frau Schimmelbichler, Sie können mir beim Layout ein bisschen helfen. Sie haben dafür doch ein Auge übrig.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
Ein Auge übrig? Wie kommen Sie denn darauf. Ich habe nur zwei Augen und die brauche ich selber.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
Ja, ist schon recht.

ANNEGRET SCHLAFWOHL und LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
(rechts ab)

MARGRET SCHLAFWOHL:
Und wir räumen jetzt noch ein bisschen auf, bevor diese Kundin kommt.

FELIX GRUBENTRETER:
Aber es darf nicht zu ordentlich aussehen, sonst meint sie, dass hier nichts gearbeitet wird.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Stimmt auch wieder.

JOSEFA ZIRNGIEBEL und THOMAS DETLEFSKY:
(auf)

JOSEFA ZIRNGIEBEL:
Servus.

THOMAS DETLEFSKY:
Dach-chen.

FELIX GRUBENTRETER:
Ja, Zirngiebel, wen haben Sie uns denn da mitgebracht?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:
Das ist mein neuer Kollege Detlefsky. Der Meisenhuber ist doch seit letzter Woche in Pension.

THOMAS DETLEFSKY:
Polizeiobermeister Domas Dedlefsky. Freud misch.

(schüttelt Margret Schlafwohl und Felix Grubentreter die Hand)

MARGRET SCHLAFWOHL:
Sie kommen aber nicht von hier.

THOMAS DETLEFSKY:
Nä, ürsprünglich gomm isch aus Münschen.

FELIX GRUBENTRETER:
Ah, nee?! Das hätte ich jetzt nicht herausgehört.

THOMAS DETLEFSKY:
Jo, isch gäb ma jo och rischtich viel Mühe, nischt Münschnerisch zu babbeln.

MARGRET SCHLAFWOHL:
Ja, das merkt man.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:
Wie schaut's denn aus? Hätten Sie eine Tasse Kaffee für uns?

THOMAS DETLEFSKY:

Och, jo. Een Täs-sche Bliemsche-Kaffee wäre jätzt nach der langen Rumläferei ächt was Feenes.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Natürlich. Herr Grubentreter, wären Sie so nett?

FELIX GRUBENTRETER:

(verbeugt sich)

Bitte sehr, bitte gleich.

(ab)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Warum sind Sie denn heute schon so früh unterwegs?

THOMAS DETLEFSKY:

Unser Bür-ro isch ersoffen.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Was?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Unsere provisorische Polizeistation hat einen Wasserschaden.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Besser als einen Dachschaten.

THOMAS DETLEFSKY:

(bekommt einen Lachanfall)

Ha, watt a Gagsch.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Was?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Was für ein Witz. Ist aber in Wirklichkeit nicht so lustig, weil wir jetzt mehr oder weniger dauernd Streife gehen müssen, weil wir kein Büro haben.

THOMAS DETLEFSKY:

Und weil der Schaden so groß isch, isch die Frage, ob wir da überhaupt wieder reinkönnen.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Ja, und was ist mit Ersatzräumen?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Finden Sie hier mal bezahlbaren Mietraum.

MARGRET SCHLAFWOHL:

(überlegt)

Wie viel Platz bräuchte denn so eine Polizeistation?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Im Endeffekt nur ein Zimmer mit Toilette. Wir sind ja nur ein Provisorium. Die Frage ist ja sowieso, ob die Station bestehen bleibt.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wieso?

THOMAS DETLEFSKY:

Hier passiert jo nischt.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Na, Gott sei Dank.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Das ist eine Frage des Standpunkts. Ich möchte eigentlich nicht versetzt werden. Aber wenn hier nichts passiert ...

THOMAS DETLEFSKY:

Nischt mal een glitzegleener Mord.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Oder Körperverletzung mit Todesfolge. Einfach nur zur Standortsicherung.

FELIX GRUBENTRETER:

(auf mit zwei Tassen Kaffee; reicht sie Josefa Zirngiebel und Thomas Detlefsky)

Was ist mit Standortsicherung?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Die zwei wünschen sich Mord und Totschlag zur Standortsicherung.

FELIX GRUBENTRETER:

Genau wie bei uns.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Wie bitte?

FELIX GRUBENTRETER:

Na, ohne Leichen keine Beerdigungen. Ohne Beerdigungen kein Geschäft.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Aber jetzt mal eine ganz andere Idee. Wie viel würde Ihre Behörde Miete zahlen für so eine provisorische Polizeistation?

THOMAS DETLEFSKY:

Keene Ähnung. Wieso?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Wüssten Sie was für uns?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Ja, wir hätten hinten noch einen Büroraum aus besseren Tagen. Der steht, seit das Geschäft nicht mehr so gut läuft - also genau genommen ewig - leer. Toiletten und Kaffee-Küche müsste man sich halt miteinander teilen.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Das klingt nicht schlecht.

THOMAS DETLEFSKY:

Könnst ma sisch det mal onschau?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Ja, klar. Herr Grubentreter, wenn Sie bitte so freundlich wären und unseren zwei Ordnungshütern das hintere Büro zeigen würden.

FELIX GRUBENTRETER:

Bitte einmal unauffällig zu folgen.

FELIX GRUBENTRETER, JOSEFA ZIRNGIEBEL und THOMAS DETLEFSKY:

(links ab)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wie spät ist es denn?!

(schaut auf ihre Uhr)

Jetzt müsste die Dame ja langsam mal kommen.

(setzt sich und trommelt mit den Fingern auf den Tisch)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(aufgeregt auf)

Ich glaube, da kommt unsere Kundin.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wieso glaubst du das?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(läuft auf und ab)

Da parkt gerade eine riesige Limousine vor unserem Eingang. Wenn das unsere Kundin ist, dann hat die echt Geld. Ach, ich sehe es schon vor mir: Mahagoni-Sarg mit Designer-Kreuz aus Bronze. Dazu ein geschmackvolles Lilien-Bouquet mit Schleife.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Was macht die Anzeige?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ist schon im Internet und morgen dann auch in der Zeitung.

(Hausglocke)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(will losstürmen)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Moment. Warte, wir dürfen nicht so aussehen, als ob wir es nötig hätten.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Wir haben es aber nötig.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Zähl bis 10.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10.

(Hausglocke)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Jetzt.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(eilt ab)

MARGRET SCHLAFWOHL:

(setzt sich zurecht; richtet Papiere; tut so, als ob sie sich auf Papiere konzentriert)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(von draußen)

Haben Sie gleich hergefunden?

ANNEGRET SCHLAFWOHL und FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

(auf)

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ja, danke. Mit Navi ist das heutzutage ja kein Problem mehr.

MARGRET SCHLAFWOHL:

(steht auf)

Ah, guten Tag. Mein Name ist Margret Schlafwohl.

(deutet auf Annegret Schlafwohl)

Und dies ist meine Schwester Annegret Schlafwohl. Wir leiten das Bestattungsunternehmen.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ah, ich habe das Vergnügen mit den Eigentümerinnen persönlich.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Nein, nein, Eigentümer ist noch unser Vater. Aber mittlerweile überlässt er uns die Geschäftsleitung.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Interessant.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Und mit wem haben wir das Vergnügen?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Mein Name ist Dunkelsbuch. Florentina von Dunkelsbuch.

(Alle setzen sich)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Frau von Dunkelsbuch, dürfen wir Ihnen als erstes unser tief empfundenes Mitgefühl zum Ausdruck bringen? Wir werden

unser Möglichstes tun, Ihnen in diesen schweren Stunden beizustehen.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Das ist nicht nötig.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wir bestehen darauf. Es ist Teil unserer Firmenphilosophie, den Hinterbliebenen die größtmögliche Unterstützung zukommen zu lassen.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Das ist gut zu wissen, für den Fall, dass es einmal nötig ist. Aber momentan habe ich noch keinen Trauerfall in der Familie und daher ist es nicht nötig.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Aber was können wir dann für Sie tun?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Nun, ich wollte mich einmal vorher eingehend informieren, insbesondere welche Kosten beim Versterben meines Mannes anfallen. Man möchte ja von solchen Dingen dann nicht auch noch überrascht werden.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Rechnen die Ärzte wohl mit dem Schlimmsten?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Welche Ärzte?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Die Ihres Mannes.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Wieso?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Nun, ich hatte Sie so verstanden, dass Ihr Mann im Sterben liegt und jeden Tag mit seinem Heimgang zu rechnen ist.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ich verstehe nicht. Mein Mann ist doch schon daheim, der muss nicht erst heimgehen.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Und deshalb stirbt er nicht, weil er nicht krank ist?!

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ach so. Nun ja, das Leben endet unweigerlich mit dem Tod. Und Männer sind so zerbrechliche Wesen mit einer fragilen Gesundheit. Da kann das schon mal schnell und unverhofft passieren. Und da möchte man ja vorbereitet sein.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Das ist sehr vorausschauend gedacht, Frau von Dunkelsbuch. Wir wünschten, alle unsere Kunden würden so umsichtig ihre Zukunft planen.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Vielen Dank.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Aber wäre es dann nicht vielleicht noch geschickter, wenn wir Ihren Mann in die Planungen mit einbeziehen?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

(panisch)

Nein, nein. Auf gar keinen Fall. Der darf hiervon nichts erfahren.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Aber weshalb denn nicht?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Weil ... weil ... Das soll eine Überraschung für ihn werden.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Eine Bestattung als Überraschung ist aber eine sehr ausgefallene Idee.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Solche Ideen geben einer Beziehung erst den gewissen Reiz.

MARGRET SCHLAFWOHL:

(zweifelnd)

Na, sehr reizend.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Nun, gut. Vielleicht sollten wir uns einfach einmal einige Modelle ansehen. Ich denke, zu Ihrem Herrn Gemahl würde eher ein elegantes, maßgefertigtes Modell passen aus einem edlen Qualitätsholz.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Nein, nein. Das kommt überhaupt nicht in Frage. Das kostet ja die Welt.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wie bitte?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ähem, ich meine das kostet zu viel für die Umwelt. Irgendwas aus Sperrholz tut es auch. Sie wissen schon: CO₂-Bilanz und so.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Oh, Sie interessieren sich für eine Feuerbestattung.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

(eilig)

Oh, ja, unbedingt. Damit er nicht wieder ausgegraben werden kann.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wie bitte?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ja, ... äh ... es laufen heutzutage doch so viele Verrückte herum.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Aber wenn es Ihnen um die CO₂-Bilanz bei der Verbrennung geht, kann ich Ihnen nur einen Sarg aus biologisch abbaubarer Zellulose empfehlen. Diese Särgе werden grundsätzlich aus aufgeforstetem Holz hergestellt. Und bei der Kremierung setzt er im Vergleich zur Holzvariante nur ein Viertel des Klimagases CO₂ frei.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ach, wirklich? Sie wollen mir jetzt aber nicht noch von Stickoxiden oder Feinstaubbelastung erzählen?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Dazu liegen mir leider keine Ergebnisse vor. Aber es steht zu befürchten, dass irgendein Umweltverband dagegen klagt.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Heißt das, wir sollten uns beeilen, solange es noch erlaubt ist?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

So gesehen ja, aber das steht ja Gott sei Dank nicht zur Debatte.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Vom Optischen macht ein Zellulose-Sarg natürlich jetzt nicht so viel her wie ein herkömmlicher Holzsarg.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ach, das ist nicht so wichtig. Meinem Mann liegt die Natur sehr am Herzen.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Vielleicht sollten wir uns einfach einmal ein paar Modelle in Natura ansehen.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Danke, aber ich wollte eigentlich nur ein Angebot für die günstigste Bestattung einholen.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Ich dachte, Sie lieben Überraschungen.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ja, aber nur für meinen Mann.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Außerdem ist so ein Sarg ja schließlich ein finales Statement.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ach, wirklich?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ich zeige Ihnen jetzt einfach mal ganz unverbindlich eine kleine Auswahl von Särgen in unterschiedlichen Preisklassen und dann können Sie sich selbst ein Bild machen. Wenn ich kurz vorausgehen darf?

(ab)

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Wenn es denn sein muss?!

(ab)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Eine sehr, sehr merkwürdige Kundin.

JOSEFA ZIRNGIEBEL und THOMAS DETLEFSKY:

(von links auf)

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Also, der Raum ist ja ideal. Und jetzt kommt die große Überraschung. Weil unsere derzeitige Station eher eine Nasszelle als eine Polizeistation ist und somit für uns unzumutbar, hat unsere Behörde sogar schon eine Entscheidung gefällt. Sie ist einverstanden und mailt einen Vertrag rüber.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Schön, das freut mich. Dann hat das Zimmer endlich wieder einen ordentlichen Nutzen.

THOMAS DETLEFSKY:

Wenn die Goläschön schnell sind, gönne ma morschen scho een paar Sachen rüberraumen.

FELIX GRUBENTRETER:

(auf von links, Papiere in der Hand)

Wenn die Polizei mit allem so schnell wäre ... Hier ist der Mietvertrag.

MARGRET SCHLAFWOHL:

(liest den Vertrag, blättert weiter)

Ja, das sieht doch alles ganz gut aus. Stift?

FELIX GRUBENTRETER:

(hält Stift hin)

Stift!

MARGRET SCHLAFWOHL:

(unterschreibt, gibt Vertrag an JOSEFA ZIRNGIEBEL)

Na, dann: auf gute Nachbarschaft.

**JOSEFA ZIRNGIEBEL, THOMAS DETLEFSKY und
FELIX GRUBENTRETER:**

Auf gute Nachbarschaft.

THOMAS DETLEFSKY:

Jo, dann ziehn wa mal widda los und fangen schon mal das Zusammenpacken an.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Naja, viel haben wir ja nicht. Servus.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Servus.

THOMAS DETLEFSKY und JOSEFA ZIRNGIEBEL:
(ab)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Dann schauen wir am besten Mal, ob wir da noch irgendwas rausräumen müssen.

FELIX GRUBENTRETER:

Da steht fast nichts drin.

MARGRET SCHLAFWOHL und FELIX GRUBENTRETER:
(links ab)

**ANNEGRET SCHLAFWOHL und FLORENTINA
VON DUNKELSBUCH:**
(auf)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Wie gesagt, lassen Sie es sich in Ruhe durch den Kopf gehen. In Ihrem besonderen Fall besteht ja kein dringender Handlungsbedarf. Ich gebe Ihnen hier noch eine kleine Broschüre mit. Da sind die wichtigsten Informationen noch einmal zusammengefasst.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Vielen Dank. Ich melde mich dann bei Ihnen.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ich freue mich darauf. Nein, wie unpassend, selbstverständlich freue ich mich nicht auf das Ableben Ihres Herrn Gatten. Das ist mir jetzt unangenehm.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Machen Sie sich keine Gedanken. Ich weiß schon wie Sie es meinen. Auf Wiedersehen.

**ANNEGRET SCHLAFWOHL und FLORENTINA
VON DUNKELSBUCH:**
(schütteln sich die Hand)

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:
(ab)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(räumt aus Versehen Schreibtisch ab; krabbelt auf allen Vieren und sammelt Papiere vom Fußboden ein)

KINGA GRUSELSKA und HORST FINSTER:
(auf; schauen sich um)

HORST FINSTER:

Was denkst du?

KINGA GRUSELSKA:

Bisschen klein.

HORST FINSTER:

Klein ist gut. Klein ist unauffällig.

KINGA GRUSELSKA:
(verständlich)

Aha. Unauffällig ist gut wegen Polizei.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ah, guten Tag, ich hatte die Türklingel gar nicht gehört.

KINGA GRUSELSKA:

War offen.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Wie kann ich Ihnen helfen?

HORST FINSTER:

Wir kommen wegen der Anzeige im Internet.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Was? So schnell. Das ist ja sagenhaft. Aber bitte nehmen Sie doch Platz.

KINGA GRUSELSKA und HORST FINSTER:
(setzen sich)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Darf ich Ihnen erst einmal mein herzliches Beileid für Ihren Verlust aussprechen?

KINGA GRUSELSKA und HORST FINSTER:
(schauen sich verständnislos an)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Das ist sicher eine schwierige Zeit für Sie. Um wen handelt es sich bei dem Verstorbenen?

HORST FINSTER:

Wissen wir noch nicht.

KINGA GRUSELSKA:

Brauchen Zimmer für Arbeit. Kleines Büro, weißt du?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Tut mir leid. Hier liegt wohl ein Missverständnis vor. Wir sind ein Beerdigungsinstitut. Wir vermieten keine Zimmer ... Obwohl, wenn ich es mir recht überlege ... Wir hätten da tatsächlich einen Raum, der nicht genutzt wird. Etwa 20 Quadratmeter ... Den könnten wir Ihnen vermieten.

HORST FINSTER:

Gut, wir nehmen ihn.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Wollen Sie ihn sich nicht erst einmal ansehen?

HORST FINSTER:

Ansehen ist was für kleine Mädchen.

KINGA GRUSELSKA:

Ich bin schon gros-ses Mädchen.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
(verwirrt)

Ja. Dann setze ich mal einen Vertrag auf.

KINGA GRUSELSKA:

Nix Papiere.

HORST FINSTER:

(holt Geld aus der Tasche, wirft Geld auf Tisch)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
(zählt)

500 Euro?

HORST FINSTER:

(hält Hand hin)

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
(schüttelt die Hand)

HORST FINSTER:

Jetzt haben wir einen Vertrag. Ein Handschlag gilt bei uns mehr als irgendwelche Papiere.

MARGRET SCHLAFWOHL:

(links auf)

Oh, Guten Tag.

KINGA GRUSELSKA:

Dzieje? dobry!

HORST FINSTER:

Guten Tag.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Das ist meine Schwester, Margret Schlafwohl. Wir sind zusammen die Geschäftsleitung des Beerdigungsinstituts Schlafwohl.

HORST FINSTER:

Auf gute Zusammenarbeit.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Zusammenarbeit? Welche Zusammenarbeit meinen Sie?

KINGA GRUSELSKA:

Na, Kooperation zwischen Ihnen und uns.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Tut mir leid, ich verstehe immer noch nicht. Annegret, weißt du, was sie meinen?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Sie kommen angeblich wegen der Anzeige.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Welche Anzeige?

HORST FINSTER:

Genau. Die Anzeige.

(zieht Blatt Papier aus Tasche und zeigt es Margret Schlafwohl)

MARGRET SCHLAFWOHL:

(liest)

Bestattungen - das Rundumsorglos-Paket für Ihre ganze Familie. Von A wie Ableben bis Z wie Zinksarg - wir besorgen alles.

KINGA GRUSELSKA:

Dokladnie. Wir machen A für dich.

MARGRET SCHLAFWOHL:

A?

HORST FINSTER:

A wie Ableben. Eine sehr gute Kooperation.

KINGA GRUSELSKA:

Wir erledigen das für euch.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Irgendwie bin ich heute schwer von Begriff.

HORST FINSTER:

Wir sind Ihre neuen Auftragskiller.

(beide ab)

Szene 2

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Also nur, dass ich das jetzt richtig verstehe: Du hast das Zimmer gleichzeitig an die Polizei und an Kriminelle vermietet?

MARGRET SCHLAFWOHL:

(langsam)

Nein.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Gott sei Dank. Ich dachte schon ...

MARGRET SCHLAFWOHL:

Ich hab es nur an die Polizei vermietet. Das mit den Kriminellen warst du.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ja, woher hätte ich denn wissen sollen, dass das Zimmer schon vermietet ist. Ich bin ja schließlich kein Hellseher.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Und dann noch an Auftragskiller.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Wie gesagt: Ich bin kein Hellseher.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Aber als du es dann wusstest.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Was? Hätte ich dann Nein sagen sollen?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Klar.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Und wie sagt man zu einem Auftragskiller Nein? Tut mir leid, Herr Auftragskiller, aber die bleihaltige Luft verträgt sich nicht mit dem Feng Shui des Zimmers?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

(auf)

Muss ich dem sein Gesicht in Gelb schminken?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wessen Gesicht?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Na, das von diesem Chinesen.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Welcher Chinese?

FELIX GRUBENTRETER:

(auf)

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Sie haben doch gerade seinen Namen gesagt: Hung Bui oder so ähnlich.

FELIX GRUBENTRETER:

Du meinst Hui Buh.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Nö, der spukt in einem anderen Stück.

FELIX GRUBENTRETER:

Na, manchmal ist es unten im Kühlkeller auch ganz schön gespenstisch.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Wieso? Liegt der Chinese denn schon unten?

ANNEGRET SCHLAFWOHL und MARGRET SCHLAFWOHL:

Welcher Chinese?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Na, dieser Sheng Fui oder so ähnlich. Als ich vorhin reinkam, haben Sie über ihn geredet.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ach, Sie meinen Feng Shui.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Oder so. Liegt der schon unten und wenn ja, soll ich ihn gelb schminken?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Nein, Sie müssen Feng Shui nicht gelb anpinseln, weil er nicht unten liegt.

FELIX GRUBENTRETER:

Wo und wann soll ich ihn dann abholen?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Gar nicht. Feng Shui ist eine chinesische Harmonielehre.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Also doch ein Chinese. Hab ich es doch gewusst.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Damit richtet man Wohnungen und Büros ein.

FELIX GRUBENTRETER:

Damit?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ja-ha.

FELIX GRUBENTRETER:

Mit toten Chinesen?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Also, ich bin ja, was diese ganze Branche betrifft, voll dabei, aber tote Chinesen?

JOSEFA ZIRNGIEBEL und THOMAS DETLEFSKY:
(auf)

FELIX GRUBENTRETER:

Fängt das nicht irgendwann zum Stinken an?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Was fängt zum Stinken an? Habt Ihr einen toten Fisch irgendwo herumliegen?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Nein, aber einen toten Chinesen.

THOMAS DETLEFSKY:
(alarmiert)

Was? Sie ham eene Leech hier herumliesche?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Natürlich. Sogar regelmäßig. Schließlich sind wir ein Beerdigungsinstitut.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Und was hat es mit dem toten Chinesen auf sich?

FELIX GRUBENTRETER:

Damit wollen wir das Büro einrichten.

THOMAS DETLEFSKY:

Watt? Se gönn dosch nisch mit 'nem doden Schinäsen een Birro eenrischten.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Doch, so als Deko, glaube ich.

THOMAS DETLEFSKY:
(flippt aus und schreit)

Deko? Een doden Schinäse als Deko? Spinn ich?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Nun mal langsam.

THOMAS DETLEFSKY:

Ist sowas hier üblich?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Nein, tote Chinesen sich an die Wand zu hängen ist auch hier bei uns nicht üblich.

(zu Annegret Schlafwohl und Margret Schlafwohl)

Ich glaube, Sie sind uns jetzt eine Erklärung schuldig.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Das ist ein Missverständnis. Das ist alles ein Missverständnis. Ich habe von Feng Shui gesprochen und das haben unsere Mitarbeiter falsch verstanden.

THOMAS DETLEFSKY:

Na, da habe isch aba schon bessre Ausrede ghört.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Jetzt sag halt die Wahrheit.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Aber ich sag doch die Wahrheit.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

(drohend)

Frau Schlafwohl! Jetzt mal Klartext. Wie kommen Sie zu einem toten Chinesen?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Die Sache ist die. Wir hatten von Silvester noch einen Chinaböller und der ist nicht hochgegangen. Er hat nicht gezündet; war also tot. Das ist der tote Chinese.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Ach so.

THOMAS DETLEFSKY:

Und worüm sogt Ihre Mitarbäterin, dass Sie den Schinäsen an de Wand hänge wolle?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Naja, also als Deko. Wie sie gesagt hat.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Ach so.

THOMAS DETLEFSKY:

Und worüm mocht dann Ihre Schwester so een Jehämnis drauss?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Weil der Chinaböller eigentlich aus Polen war. Und deren Einfuhr ist ja verboten.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Ach so.

THOMAS DETLEFSKY:

Det is in der Daad verboten und wird mit Jeldbußen bis zu Fünzfischdausend Öro bestraft.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Detlefsky, sind wir vom Zoll?

THOMAS DETLEFSKY:

Nö.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Hast du Lust, ewig viele Formulare auszufüllen?

THOMAS DETLEFSKY:

Nö.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Also?

THOMAS DETLEFSKY:

Also, was?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Also interessiert uns das nicht.

(zu den anderen)

Wir sind dann mal in unserem Büro.

(links ab)

THOMAS DETLEFSKY:

Dat sowas aba nischt nochmal vorgommt.

(links ab)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Ehrenwort. Das war uns eine Lehre.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Also, ich bin ja, was diese ganze Branche betrifft, voll dabei, aber irgendwie habe ich jetzt bei dem Gespräch den Anschluss verloren.

FELIX GRUBENTRETER:

Wir haben den Chinesen an Silvester in die Luft geschossen, aber er ist nicht explodiert.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Krass. Gut, dass das die Polizei nicht weiß.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Und das soll auch so bleiben.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Sag mal, wovon redet ihr eigentlich? Es gibt keinen toten Chinesen und in die Luft gejagt haben wir ihn erst recht nicht.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

(zieht mit Finger ein Auge herunter)

Klar, Chefin. Wir wissen von nichts.

FELIX GRUBENTRETER:

Sie können sich auf uns verlassen. Wir schweigen wie ein Grab. Haha! Wie passend. Schweigen wie ein Grab.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

(zu Margret Schlafwohl)

Margret, wieso hast du der Polizei diese Story aufgetischt?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Weil die die Wahrheit nicht glauben wollten und ich sie so schnell wie möglich hier weghaben wollte, bevor die Auftragskiller kommen.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Macht Sinn.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Also, ich bin ja, was diese ganze Branche betrifft, voll dabei, aber Auftragskiller?

FELIX GRUBENTRETER:

Sollen die uns umbringen, weil Sie unsere Gehälter nicht mehr zahlen können?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Unsinn. Meine Schwester hat denen unser Hinterzimmer vermietet, obwohl wir es bereits an die Polizei vermietet hatten.

FELIX GRUBENTRETER:

Das war aber eine dumme Idee.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Das war keine Absicht. Woher hätte ich denn wissen sollen, dass das Zimmer schon vermietet ist?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Also, ich bin ja, was diese ganze Branche betrifft, voll dabei, aber was passiert eigentlich, wenn sich die Auftragskiller und die Polizei hier treffen?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Wir sind so gut wie tot.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wieso wir? Du bist für die Doppelvermietung verantwortlich.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ich glaube nicht, dass die das interessiert.

FELIX GRUBENTRETER:

Hätten Sie für Ihre Beerdigung besondere Wünsche?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Soll das Make-up ausgefallen oder eher schlicht sein?

FELIX GRUBENTRETER:

Bevorzugen Sie eine bestimmte Holzsorte für den Sarg?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Sie werden unsere Beerdigung nicht durchführen.

FELIX GRUBENTRETER:

Wieso? Trauen Sie uns das nicht zu?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Doch. Schon.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Aber Sie beide werden in den Särgen daneben liegen. Die machen keine halben Sachen und lassen Zeugen am Leben.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Und was machen wir, wenn die Auftragskiller kommen?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Allein bei dem Wort Auftragskiller bekomme ich schon Gänsehaut.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wie sollen wir sie denn sonst nennen?

FELIX GRUBENTRETER:

Auftrags ...Killer ... A...K.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

AK? ... Arbeitskreis?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Das ist gut. Arbeitskreis! Wenn man nicht mehr weiter weiß, gründet man 'nen Arbeitskreis.

FELIX GRUBENTRETER:

Der Los-Kreis.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Loskreis?

FELIX GRUBENTRETER:

Ja, grundlos, sinnlos, zwecklos.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Ok, ab sofort reden wir immer vom Arbeitskreis, wenn wir die Auftragskiller meinen.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Und was machen wir jetzt, wenn sich die Auftragskiller und die ...

ANNEGRET SCHLAFWOHL, MARGRET SCHLAFWOHL und FELIX GRUBENTRETER:

Wer?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
 ... wenn sich die Auftrags ... ich meine, wenn sich der Arbeitskreis und die Polizei treffen?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
 Die dürfen sich nicht treffen.

MARGRET SCHLAFWOHL:
 Aber früher oder später werden die hier aufeinandertreffen.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
 Die dürfen sich nicht treffen.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
 Und wie sollen wir das verhindern?

FELIX GRUBENTRETER:
 Das werden wir gleich feststellen. Ich glaube, da kommen sie schon.

KINGA GRUSELSKA und HORST FINSTER:
(auf)

KINGA GRUSELSKA:
 Gutten Tack.

HORST FINSTER:
(spöttisch)
 Ein richtiges Begrüßungskomitee. Wie nett. Gibt es etwas Besonderes?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
(ängstlich)
 N-nein. Wir dachten nur, so an Ihrem ersten Tag hier ... dass man sich etwas bekannt miteinander macht.

HORST FINSTER:
 Dachten Sie.

KINGA GRUSELSKA:
 Ach, dasss iist nät.
(schüttelt allen die Hand)
 Wenn ich mich vorstellen darf: Ich heißen Kinga Gruselska und machen meine Ausbildung zu Auftragskillerin. Zweites Lehrjahr. Konnte verkürzen, weil ich ...

HORST FINSTER:
 Gruselska, du redest zu viel.

KINGA GRUSELSKA:
 Entschuldigung, Scheffe.

MARGRET SCHLAFWOHL:
 Wollen Sie sich nicht auch kurz vorstellen?

HORST FINSTER:
 Die Frage ist: Wollen Sie, dass ich mich vorstelle?

FELIX GRUBENTRETER:
 Wieso?

HORST FINSTER:
 Wenn ich Ihnen meinen Namen sage, muss ich Sie danach töten. Wissen ist Macht. Zu viel Wissen, gute Nacht.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
 Unter diesen Umständen verzichten wir.

HORST FINSTER:
 Kluge Entscheidung. Dann gehen wir mal in unser neues Büro.

ANNEGRET SCHLAFWOHL, MARGRET SCHLAFWOHL, FELIX GRUBENTRETER und LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
 Nein!

HORST FINSTER:
 Was?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
 Da können Sie jetzt nicht rein.

MARGRET SCHLAFWOHL:
 Noch nicht rein.

HORST FINSTER:
 Warum?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
 Weil ... weil ...

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
 Weil da noch nicht ganz aufgeräumt ist.

MARGRET SCHLAFWOHL:
 Genau. Wollen Sie sich nicht inzwischen unseren Keller ansehen?

HORST FINSTER:
 Warum sollte ich mir Ihren Keller ansehen wollen?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
 Das ist ein ganz toller Keller.

KINGA GRUSELSKA:
 Scheffe, siind Keller in Deutschland anders als Keller in Pollen?

HORST FINSTER:
 Kein bisschen.

KINGA GRUSELSKA:
 Wieso sollen wir dann schauen?

HORST FINSTER:
 Keine Ahnung.

FELIX GRUBENTRETER:
 Unser Keller dürfte Sie aber interessieren.

HORST FINSTER:
(gelangweilt)
 Ach ja? Wie kommen Sie darauf?

FELIX GRUBENTRETER:
 Weil er für Ihre Klienten ideal ist.

KINGA GRUSELSKA:
 Unsere Klienten keine großen Wünsche mehr haben.

FELIX GRUBENTRETER:
 Naja, aber unser Keller ist komplett gefliest und es gibt mehrere Kühlmöglichkeiten.

HORST FINSTER:
 Ah, der Junge denkt mit. Das gefällt mir.

FELIX GRUBENTRETER:
 Wenn Sie mir bitte folgen möchten.

KINGA GRUSELSKA, HORST FINSTER und FELIX GRUBENTRETER:
(ab)

MARGRET SCHLAFWOHL:
 Jetzt aber schnell.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:
 Schnell was?

MARGRET SCHLAFWOHL:
 Jetzt schnell die Polizei aus dem Zimmer raus.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:
 Und wie?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Irgendwie.

(laut)

Zirngiebel!

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

(links auf)

Ja, was gibt's?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wie sieht denn Ihr Dienstplan so aus?

THOMAS DETLEFSKY:

(links auf)

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Einen eigentlichen Dienstplan in dem Sinn gibt es eigentlich nicht.

THOMAS DETLEFSKY:

Wir häm imma Diensch.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Und gibt es da einen bestimmten Tagesablauf?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Wie? Tagesablauf?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Na, sind Sie immer zu bestimmten Tageszeiten nicht da?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Unterwegs, sie meint unterwegs.

THOMAS DETLEFSKY:

Wieso? Was haben Sie denn fürn grummes Ding vor?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Aber, warum denn so misstrauisch? Wir wollen nur wissen, wann das Zimmer frei ist.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Wollen Sie es etwa noch an jemand anderes vermieten?

(lacht)

ANNEGRET SCHLAFWOHL und MARGRET

SCHLAFWOHL:

(lachen verkrampft mit)

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Genau.

THOMAS DETLEFSKY:

Was?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Detlefsky, bleib locker. Sie hat einen Spaß gemacht.

THOMAS DETLEFSKY:

Und worüm wollen Sie denn dann wissen, wann wir nischt im Birro sind?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Wegen dem Putzen und Lüften.

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Ach so. Also, normalerweise sind wir vormittags im Büro und nachmittags gehen wir dann auf Streife.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Ach, dann können wir ja dann gleich bei Ihnen rein und putzen.

THOMAS DETLEFSKY:

Solln mer da nischt dabei bläben?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Sag mal, Detlefsky, willst du vielleicht auch noch beim Putzen helfen?

THOMAS DETLEFSKY:

Soll isch?

JOSEFA ZIRNGIEBEL:

Sonst noch was! Oh, Herr, was haben die mir da geschickt. Schau, dass du weiterkommst. Servus. Wir gehen auf Streife.

JOSEFA ZIRNGIEBEL und THOMAS DETLEFSKY:

(rechts ab)

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Und wer putzt jetzt das Hinterzimmer?

MARGRET SCHLAFWOHL:

Keiner. Weil jetzt der Arbeitskreis reingeht.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Welcher Arbeitskreis?

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Der, der jetzt gerade im Keller ist.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Wir haben einen Arbeitskreis im Keller? Seit wann? Ich habe außer den Leichen da unten noch niemand getroffen.

MARGRET SCHLAFWOHL:

Oh, Frau Schimmelbichler, wir reden von den Auftragskillern.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Ach, der Arbeitskreis Omega.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Wieso Omega?

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Von Alpha bis Omega. Omega steht für das Ende.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Oh, das ist wirklich tiefsinnig.

HORST FINSTER:

(von draußen, gelangweilt)

Ja, wir haben es kapiert.

KINGA GRUSELSKA, HORST FINSTER und FELIX

GRUBENTRETER:

(auf)

KINGA GRUSELSKA:

Aber, Scheffe. Keller ist wirklich günstig für unsere Arbeit. Ist immer so schwierig, Blutflecke wegzuputzen. So können wir einfach nehmen Kocher.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Kocher?

(angewidert)

Wollen Sie Ihre ... Kundschaft etwa kochen?

KINGA GRUSELSKA:

Igitt. Nie. Nix kochen. Kocher zum Reinigen. Sagt man nicht so?

HORST FINSTER:

Kärcher. Sie meint einen Kärcher. Also an den Fachbegriffen müssen wir noch ein bisschen arbeiten, Svetlana.

KINGA GRUSELSKA:

lich heißen Kinga.

HORST FINSTER:

Diese Russen sind immer so pingelig.

KINGA GRUSELSKA:

Ich kommen aus Pollen.

HORST FINSTER:

Ich sag ja. Pingelig.

KINGA GRUSELSKA:

Scheffe sagen immer, Auftragskiller-Regel Nummer 1: Immer auf Details achten.

HORST FINSTER:

Und Regel Nummer 2: Nicht so viel reden.

(schiebt Kinga Gruselska ins Nebenzimmer; beide links ab)

MARGRET SCHLAFWOHL:

Und wir machen jetzt auch Mittagspause und gehen essen.

FELIX GRUBENTRETER:

Ich sterbe vor Hunger.

LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

Oh, dann lass uns noch etwas warten, damit du unser Kunde wirst.

FELIX GRUBENTRETER:

(sarkastisch)

Sehr nett.

ANNEGRET SCHLAFWOHL:

Das geht nicht. Er kann sich ja schlecht selbst zum Grab tragen, von der anderen Kundschaft ganz zu schweigen. Er muss schon am Leben bleiben.

FELIX GRUBENTRETER:

Schön, dass alle so um mein Wohlergehen besorgt sind.

ANNEGRET SCHLAFWOHL, MARGRET SCHLAFWOHL, FELIX GRUBENTRETER und LEXANIA SCHIMMELBICHLER:

(ab)

KINGA GRUSELSKA:

(von links auf)

Frau Schlafwohl, Scheffe benötigen eine Schreiberkugel ... Keiner da ... Vielleicht ich finden auch so.

(sucht auf und im Schreibtisch, beugt sich tief hinunter)

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

(auf)

Guten Tag, ich bin es nochmal.

KINGA GRUSELSKA:

Ja, bittä?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Oh, Entschuldigung. Ich dachte, Sie wären Frau Schlafwohl.

KINGA GRUSELSKA:

Nein, ich nix Frau Schlafwohl. Aber vielleicht ich auch können helfen. Platz nehmen.

(deutet auf Stuhl)

Worum es gehen?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ja, das hatte ich mit Frau Schlafwohl schon besprochen. Es geht um meinen Mann.

KINGA GRUSELSKA:

O mój Boze! Ehemann ist tot. Meine Beileid.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Nein, nein, mein Mann ist noch nicht tot.

KINGA GRUSELSKA:

Noch nicht? Oh! Brauchen Hilfe dafür?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

(verduzt)

Wie bitte?

KINGA GRUSELSKA:

Brauchen Hilfe, damit Ehemann tot?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Was?

KINGA GRUSELSKA:

Einen Moment. Holen Scheffe.

(laut)

Scheffe? Kundschaft!

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Wovon sprechen Sie?

KINGA GRUSELSKA:

Scheffe verstehen wirklich was von Geschäft. Nie nix Beschwerden. Kundschaft immer zufrieden.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Ich kann nicht ganz folgen?

HORST FINSTER:

(von links auf)

Was ist, Svetlana?

KINGA GRUSELSKA:

liich heißen Kinga. Aber egal. Scheffe, Dame haben Problem, dass Ehemann noch nicht tot.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Naja, Problem ist jetzt vielleicht nicht das richtige Wort. Ich würde mich ja trennen, aber da ihm alles gehört, würde sich meine finanzielle Situation erheblich verschlechtern. Und wissen Sie ...

HORST FINSTER:

(legt Finger an den Mund)

Pscht! Nicht so viel reden. Beantworten Sie mir nur zwei Fragen: Erstens: Soll er weg?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

(nickt)

HORST FINSTER:

(schreibt auf einen Zettel; schieb ihn zu Florentina von Dunkelsbuch)

Können Sie das bezahlen?

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

(liest den Zettel, nickt)

HORST FINSTER:

Dann schreiben Sie hier drauf, wo wir ihn jetzt finden.

(gibt ihr Stift)

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

(schreibt)

Das ist bei mir zuhause.

HORST FINSTER:

Pscht! Nicht so viel reden. Svetlana, du erledigst das. Und zwar gleich.

FLORENTINA VON DUNKELSBUCH:

Gleich? Jetzt?

HORST FINSTER:

Ja, das muss jetzt schon noch im zweiten Akt passieren. Die Zuschauer wollen heute ja auch mal wieder nach Hause.

KINGA GRUSELSKA:

Soll heißen, ich darf alleine machen, Scheffe?